

Art, sind gleichzeitigen Stiekmustern verwandt. Weitere Beispiele: von 1849 in Ebsdorf Nr. 8 (Textb. 14), von 1852 in Niederasphe Nr. 19 mit Blumen und Inschriften, von 1861 in Heskem Nr. 12 (Bickell HB, Taf. 253, 259, 264, 265). In Dautphe (Bickell HBE, Taf. 21) ist auch der ganze Giebel einer Scheuer mit solchem Zierat übersponnen. Das Haus Niederasphe Nr. 55 ist zwar mit 1683 bezeichnet, doch werden seine Kratzmuster (Bickell HB) ebenfalls aus jüngerer Zeit stammen.

Die Ausfüllung der Gefache mit reicherer Ziegelmusterung nach niederdeutscher Art wie auf dem Obermarkte in Frankenberg kommt nur vereinzelt vor (Bickell HBE, Taf. 26, 27 von etwa 1640).

Die Dächer sind, mit Ausnahme der oben besprochenen Dachaufbauten und Krüppelwalme, selten gebrochen; nur an der First sind kleine Vorkragungen häufiger zur kräftigen Markierung der Endpunkte, selten behufs Auskragung der Rolle für den Lastenaufzug. Beispiele unserer Tafeln: Großh. H. 2, Abb. 1, 2, Taf. 5, Abb. 2, 3. — Prov. H. Taf. 1, Abb. 1, Taf. 2, Abb. 1, 9 und oft bei Luthmer, Rheingau und östl. Taunus, sowie in den Kunstdenkmälern des Großherzogtums.

Eingedeckt sind die Dächer wie in Thüringen fast durchweg mit -Pfannen. Sie heben sich mit ihrer frischroten Farbe namentlich im Sonnenglanze fröhlich von den waldreichen Bergen ab. Gegen den Rhein und die Lahn tritt häufiger Beschieferung auf, die hier zur Freude für Künstleraugen un-

schematisch mit bestem Verständnis für behagliche Linienführung auf deutsche Art und mit nicht zu geleckt behauenen, im Maßstabe richtig gegriffenen Platten eingedeckt und den Kehlen angeschmiegt wird (vgl. Rathäuser in Frankenberg und Sachsenberg und das Haus in Marburg, Ecke der Markt- und Wettergasse bei Bickell HB). Strohdächer kommen mehrfach noch im Wester- und Odenwalde vor, um die Mitte des 19. Jahrhunderts waren sie dort noch gang und gebe. Diese ruhigen, durch Aufbauten mit gelegentlicher Ausnahme einer Giebelkrönung nicht unterbrochenen Flächen, verleihen dem hessischen Dorfe einen geschlossenen traulichen Eindruck.

Der Schutz der Flächen durch Pfannen und Schiefer setzt sich auch über die senkrechten Flächen fort, namentlich nach letzterer Technik, und wirkt dann immer noch befriedigender, als bei vollständiger Verputzung. Dazu tritt gelegentlich noch Verkleidung mit Schindeln, wie (bei Bickell HB) in Waldkappel, Fritzlar und Obermöllrich Nr. 24. Die Schindeln sind vorn zierlich zugespitzt oder ausgekerbt (Taf. Großh. H. Nr. 1, Abb. 10), oder schlicht rechteckig begrenzt in Hümme und Warburg Nr. 122 und 123. Häufig ist Verschindelung im Lahntale zu beobachten. In ganz seltenen Fällen sind im Taunus wie ähnlich in der Hoch-Eifel noch jene ärmlichen äußeren Wandverkleidungen erhalten, die nach Art des Strohdaches aus Strohdocken in Lehmbrei getaucht oder doch mit Lehm als Bindemittel bestehen. Etwas häufiger treten sie im Westerwalde auf.



Abb. 14. Haus in Ebsdorf, Nr. 8. Kratzmuster von 1849.
Nach Aufnahme von L. Bickell.